

## **B KULTURWISSENSCHAFTEN**

### **Bildwissenschaft**

#### **AUFSATZSAMMLUNG**

- 11-4**     **Theorie des Bildakts** : Frankfurter Adorno-Vorlesungen 2007 / Horst Bredekamp. - 1. Aufl. - Berlin : Suhrkamp, 2010. - 463 S. : Ill. ; 21 cm. - ISBN 978-3-518-58516-0 : EUR 39.90  
**[#1949]**

Der renommierte Berliner Kunsthistoriker, der weit über die Fachgrenzen hinaus bekannt ist, hat mit dieser aus seinen Adorno-Vorlesungen hervorgehenden Studie inzwischen schon Furore gemacht, wenn man die Vielzahl erster, bedeutender – teils euphorischer, teils kritischer – Rezensionen betrachtet: Das ist berechtigterweise der Fall. Anders kann man es nicht sagen. Denn Bredekamp hat zu unserer allgegenwärtig von Bildern geprägten Welt der Gegenwart („Bilderflut“) eine starke These, die er mit reichlichem Bildmaterial belegt und die er mit einer dreifachen Ausdifferenzierung zu untermauern versucht. Die These von Bredekamp lautet: Bilder sind nicht bloß Objekte, sie können auch Subjekte sein, die auf das Empfinden, das Denken und das Handeln des Betrachtenden einwirken. Bilder sind also durchaus eigenaktiv. Insofern gibt es, so Bredekamp in lockerer Anlehnung an die philosophische Rede vom Sprachakt, nicht allein Sprechakte, sondern auch Bildakte. Um dies zu verstehen und zu erläutern, unterscheidet Bredekamp einen schematischen, einen substitutiven und einen intrinsischen Bildakt. Bei dem Typ des schematischen Bildaktes handelt es sich in erster Linie um „lebende Bilder“ (tableaux vivants), die nicht aus Bildwerken, sondern eben Menschen (-gruppen) bestehen. Daran anschließend und davon abgeleitet rechnet Bredekamp auch Automaten, Puppen und „Biofakte“ hinzu. Der substitutive Bildakt zeigt sich insbesondere in Praktiken der Bildzerstörung. Denn hier werden Bilder anstelle („substitutiv“) von Körpern zerstört. Weitere Beispiele für den Austausch von Bild und Körper sind etwa das Schweiß Tuch der Veronika oder aktueller dann Bilder aus Abu Ghraib. Im intrinsischen Bildakt kommt, so Bredekamp, die dynamische Form des Bildes in gesteigerter Form zum Zug. Dies betrifft Farbe, Linie oder Punkte, die den Künstler zum Mittel des Bildes machen. Ein eindrückliches Beispiel ist Jackson Pollocks „action painting“. Dieses gleichsam so zu nennende Panorama wird am Ende von Bredekamp noch verstärkt, wenn er die Evolution als Folge von Bildakten beschreibt, insofern etwa die sexuellen Auswahlmuster darauf basier(t)en.

Bredekamps umfassende und anspruchsvolle, spannend zu lesende Studie kann im Detail vielfach problematisiert werden. Und die Frage ist natürlich auch, ob sie ihren grundsätzlichen Anspruch wirklich rechenschaftsfähig einlöst. Meines Erachtens besteht hier bildtheoretisch ein relativ großer Spielraum an inzwischen etablierten Perspektiven, dies zu beurteilen. Es

hängt davon ab, was man an begrifflicher Klarheit und stimmigen Ableitungen meint, einfordern zu müssen, zu können oder zu sollen. Doch was meines Erachtens klar sein dürfte: Bredekamp beschreibt mit so großer Sensibilität, so ausgeprägtem Engagement und so hohem theoretischen Anspruch die Eigenmacht der Bilder, daß diese Studie zu einem der grundlegenden Referenztexte der Bildtheorie avancieren dürfte. Insofern handelt es sich um eine Pflichtlektüre.

Malte Dominik Krüger

#### QUELLE

**Informationsmittel (IFB)** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz32343293Xrez-1.pdf>